

Zuflucht

Viktor x Ron

Von Araliay

Kapitel 4:

~

Hier ist das nächste Kapitel und ich bin immer noch total Happy über all die Kommiss. Also einen großen Dank an _SchattenWolf_, VampireBlood, Anuri und EsistJuli. Ich mach mich hiernach gleich an die Überarbeitung von Kapitel 5.

Was die Geschichte angeht, das hier ist noch ein "Aufbau" Kapitel zur Charakterisierung und erst im nächsten wird es ernster. In dieser Geschichte geht es aber allgemeiner ruhig zu.

Rons komisches Verhalten hat seinen Grund, aber der wird erst später verraten.

Und das es Leute gibt die ausser mir Viktor und Ron und sogar Viktor x Ron mögen, ich hüpf hier grad vor Begeisterung!

~

„Das ist ein Scherz, oder?“ Ungläubig hielt Viktor die gelbe Monstrosität auf Armlänge von sich entfernt.

„Laut diesen Zeilen möchte Mom nicht, dass du die Feiertage allein, ohne Freunde und Geschenke fernab deiner Heimat verbringen musst,“ sagte Percy und schaute auf den Brief in seiner Hand. Über den Arm gefaltet, lag ein blauer Pullover, der dem seinen, abgesehen von der Farbe, erschreckend ähnelte.

„Das ist . . . nett,“ sagte Viktor vorsichtig und beobachtete Percy genau. Dessen Gesicht behielt den gleichgültigen Ausdruck bei, mit dem er seinen eigenen Pullover ausgepackt hatte.

„Wir Kinder bekommen alle einen. Du solltest dich geehrt fühlen,“ sagte Percy, ohne auf zuschauen. Dann nahm er das grobe Papier, in dem ihre Geschenke eingeschlagen gewesen waren, vom Tisch und brachte es zum Mülleimer.

Immer noch von den Überraschungen des Morgens überwältigt, betrachtete Viktor

weiter das gelbe Kleidungsstück. Die schrille Farbe wirkte wie ein Signal, das die Blicke jedes Todesser's in 1 km Entfernung auf ihn ziehen sollte. Der fröhlich lächelnde Schnatz auf der Vorderseite schien wie aus dem Traum eines 10jährigen entsprungen.

„Mach dir keine Sorgen. Es wird reichen, wenn du ihn zum nächsten Treffen trägst, damit sie dich einmal darin sieht,“ erklärte Percy ruhig. Überrascht sah Viktor auf und glaubte, ein kurzes Zucken in dessen Mundwinkeln zu erkennen, doch es verschwand so schnell, dass er glaubte, es sich einzubilden.

„Hier sind übrigens noch zwei Geschenke für dich,“ merkte Percy an und legte zwei unterschiedlich große Pakete auf dem Küchentresen ab. „Das kleine ist von mir. Etwa Nützliches für deine Arbeit. Das Große ist von Ron. Meine Eule hat es vor ein paar Tagen für dich mitgebracht.“

Überwältigt sah Viktor auf die beiden in unscheinbares Papier gewickelten Pakete. Gestern, bevor er eingeschlafen war, beherrschte seine Arbeit für den Widerstand dermaßen seine Gedankengänge, dass ihm die Besonderheit des heutigen Tages entfallen war. Um genau zu sein, führte die fehlende Dekoration dazu, dass er in den letzten Tagen überhaupt nichts Ungewöhnliches bemerkt hatte. Die ewig gleiche, unfeierliche Miene seines Gastgebers half da wenig.

Dabei war heute der erste Weihnachtstag. Ein Fest fernab der Heimat und trotzdem hatte er ein Dach über dem Kopf und bekam sogar Geschenke. Egal wie merkwürdig sie ausfielen. Sich der warteten Blicke Percy's bewusst, faltete er den gelben Pullover sorgfältig zusammen und legte ihn auf den Tresen. Dann nahm er das kleinere von beiden Päckchen zur Hand, das die Form einer länglichen Schachtel hatte. Vorsichtig löste er die Schnur, die sich um die schmalere Seite wand.

Kurz huschte sein Blick zu Percy, bevor er den Deckel abnahm. Sofort schlich sich ein schiefes Grinsen auf sein Gesicht. In feines Leinen eingeschlagen, thronte eine Schreibfeder in der Schachtel. Viktor schob den Deckel unter die Schachtel, um eine Hand frei zu bekommen. Dann schlug er das Leinen zur Seite und hob die Feder vorsichtig hoch, um sie von allen Seiten zu betrachten. Die tief rote Farbe traf genau seinen Geschmack und ihr Gewicht lag angenehm in seiner Hand. Erstaunt bemerkte er die leicht schräge Spitze, die er immer bevorzugte.

„Danke Percy . . . das ist . . . ich habe gar nichts für dich,“ stammelte Viktor und schaute zu seinem Gastgeber auf.

„Wie solltest du auch. Schließlich darfst du die Wohnung nie verlassen,“ wiegelte Percy gelassen ab.

„Trotzdem. Sie ist absolut perfekt. Du musst sehr darüber nachgedacht haben,“ konterte Viktor. In Gedanken versuchte er das Material, aus dem die Feder gefertigt war, einzuordnen und kam zu dem Schluss, dass die Feder nicht gerade ein Schnäppchen gewesen sein konnte.

„So ein Unsinn. Ich habe nur einfach bemerkt, dass du ständig mit der gleichen Feder

schreibst und dachte mir, du könntest eine eigene gut gebrauchen,“ warf Percy ein und machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Trotzdem, wenn dies hier vorbei ist, werde ich mich revanchieren,“ setzte Viktor nach. Schließlich verdankte er seinem Gastgeber noch mehr als nur dieses kleine Geschenk. Allein die Gefahr die seine bloße Anwesenheit mit sich brachte.

„Vielleicht solltest du dich lieber um dein anderes Geschenk kümmern. Schließlich bin ich nicht der einzige, der daran gedacht hat,“ merkte Percy an und nickte dem größeren Paket zu. Mit einer leichten Drehung wandte er sich dann den Küchenschränken zu.

„Möchtest du Kaffee?“ fragte Percy und Viktor wusste, dass dies das Ende ihrer kleinen Diskussion bedeutete. Besonders, da Percy ihm den Rücken zugewandt hatte und in den Schränken kramte. Die ausgeprägte Sturheit, die sein Gastgeber hinter Höflichkeit und Ordentlichkeit versteckte, überraschte Viktor immer wieder. Allein der Gedanke, welchen Ärger er sich einhandeln konnte, wenn er die Ankündigung wahr machte, wirkte entmutigend.

Seufzend nahm Viktor sich vor, sich später eine passende Strategie zu überlegen diesem Verhalten entgegen zu wirken, bevor er sich dem zweiten Paket zu wandte. Wie der Bulgare feststellen musste, war es nicht nur erheblich größer, sondern auch schwerer. In beiden Händen haltend wog er es und bemerkte die feste, harte Oberfläche, die irgendwie vertraut wirkte. Achtlos riss Viktor das Papier an der Seite auf und bemerkte aus den Augenwinkeln, wie Percy sich bei dem Geräusch zu ihm drehte.

Wie er erwartet hatte, kam ein Buchdeckel zum Vorschein. Seit Percy ihm den Briefkontakt zu Ron erlaubte, hatte sich dieser seiner erbarmt und die doch recht trocken ausgestattete Buchlandschaft seines Bruders mit einigen interessanten Romanen ausgestattet. Wobei es nicht viel bedurfte, um solch viel versprechende Titel wie „Das große Regelwerk der Antragsformulare Teil 2“ zu übertreffen. Obwohl sein Gastgeber stundenlang in ihnen las ohne einzuschlafen, konnte Viktor das gleiche nun wirklich nicht von sich selbst behaupten. Zumindest versteckte sich zwischen all dem trockenen Zeug auch der ein oder andere Kriminalroman.

Durch eine kleinen Drehung wickelte er geschickt das restliche Papier ab und legte das Buch auf dem Tresen ab. Dabei verrutschte es ein wenig in seiner Hand und Viktor stellte überrascht fest, dass sich unter dem ersten Buch ein zweiter Einband versteckte. Percy stand mittlerweile direkt am Tisch, mit zwei leeren Tassen vor sich, die kaum die Neugier in seinen Augen verbargen.

„Die Höhen und Tiefen der Chudley Canons,“ las Viktor pflichtschuldig vor und reichte es dann Percy, damit er es betrachten konnte. „Er hat mir von diesem Team erzählt und meinte sie wären zwar nicht gut, aber hätten einige sehr gute Spiele gehabt. Es kam mir so vor, als sei er ein Fan.“

Ein kleines Lächeln zog sich über Percy's Gesicht, dass die Vermutung bestätigte. Bis jetzt beschränkte sich ihr eher zaghafter Briefkontakt fast ausschließlich auf

Quidditch. Ein Thema mit dem sie sich beide, wie er feststellen musste, gut genug auskannten, um stundenlang darüber zu schreiben ohne das Interesse zu verlieren. Der Name der Canons war bei mehr als einer Gelegenheit gefallen und er freute sich bereits endlich mehr über dieses berühmte Team zu erfahren.

Einem leisen Geräusch folgend legte Percy das Buch auf dem Tresen ab und holte Viktor so aus seinen Gedanken zurück. Sofort schaute er auf das zweite Buch in seiner Hand, auf dem ihm ein buntes Bild entgegen sprang. Ein Sammelsurium aus Kochutensilien lag wild in einer Küche zerstreut und rahmte einen zwar mit Mehl bestäubten, aber glücklich lachenden Mann ein, der einen Teller mit Spagetti Bolognese hoch hielt, als sei es ein Quidditch Pokal.

Mühsam zwang Viktor seine Augen weiter nach oben, um den Titel zu lesen und blinzelte. Dann blinzelte er noch mal, um sicher zu gehen das der Titel stimmte. Ohne dass er es verhindern konnte, verzogen sich seine Lippen zu einem Grinsen, das immer breiter wurde, bis er nicht mehr an sich halten konnte und laut los lachte. Dabei hielt er das Buch so hoch, das Percy den Titel erkennen konnte und sah wie sich seine Augenbrauen verblüfft nach oben zogen.

„Kochen für unbegabte (aber hungrige) Junggesellen,“ las Percy laut vor. „Also der Humor meines Bruders wird auch immer merkwürdiger. Das muss an der Gesellschaft liegen.“

Viktor indessen schaffte es nicht eine neue Lachsalmade zu unterdrücken und drehte sich zur Seite. Bis jetzt hatte Percy nie von ihm verlangt zu kochen, sondern hatte es wie ein guter Gastgeber auf sich genommen alles selbst zu machen. Alle, von Viktor in Angriff genommenen, Versuche dies zu ändern, hatte er glücklicherweise beseitigen können bevor sie entdeckt wurden.

Obwohl Percy sich ein wenig wunderte warum er die Küche so exzessiv sauber hielt und ihm immer wieder versicherte, dass dies nicht nötig sei. Grinsend blätterte er das Buch durch, wobei auffiel, dass die Rezepte und die Bilder mit den fertigen Gerichten einen sehr einfachen Eindruck machten. Es sah so aus, als sei Percy nicht der einzige Weasley, der sich Gedanken über das Geschenk gemacht hatte.

„Und was hat dein Bruder dir geschenkt?“ fragte Viktor nach. Dabei drehte er sich wieder zu Percy, um ihm das Buch für eine kurze Inspektion zu zeigen. Zögernd nahm sein Gastgeber es zur Hand, drehte es hin und her, schlug es aber kein einziges Mal auf.

„Percy?“ fragte Viktor. Er wusste, dass er die Frage nicht laut aussprechen brauchte und Percy ihn nur einweihen, wenn er es wollte.

„Bis jetzt habe ich mich noch nicht getraut sie auszupacken,“ gab Percy zu. Dann hörte er auf das Buch zu drehen und fuhr mit dem Finger den Titel nach.

„Und wieso nicht?“ hakte Viktor nach, dem die inoffizielle Einladung nicht entging.

„Du kennst vielleicht noch meine Brüder Fred und George. Die Zwillinge,“ sagte Percy.

Dabei schaute er auf, ohne dass seine Finger in der Bewegung inne hielten.

„Leider,“ antwortete Viktor knapp und doch aus tiefsten Herzen. Die kurze Zeit, die er in Hogwarts mit ihnen verbracht hatte, reichte ihm bereits, um jeden zu bedauern, der längere Zeit mit ihnen verbringen musste. Allein der Zwischenfall mit den Maasten ihres Schiffes, jagte ihm jetzt noch Schauer über den Rücken. Wie Percy ein ganzes Leben in ihrer Gegenwart ausgehalten hatte und jetzt noch vor ihm stand, ohne grün anzulaufen, Federn zu bekommen oder sonst etwas in der Art, blieb ihm ein Rätsel.

„Weißt du . . . die beiden haben es leider nicht geschafft . . . vor ein paar Monaten . . . nun ja, du kannst es dir ja denken,“ stammelte Percy mit erstickter Stimme, während sein Blick zum Tisch wanderte und die Bewegung seiner Hände abrupt stoppte.

Bilder der lebensfrohen Zwillinge, wie sie gelassen durch die Hallen von Hogwarts schlenderten, während Schüler und Lehrer sie misstrauisch beobachteten, schossen Viktor mit einem Dutzend anderen durch den Kopf. Die beiden gehörten zwar nicht gerade zu den Menschen, an die er sich gerne erinnerte, doch dass die beiden keinen Schrecken mehr verbreiten konnten, stimmte ihn trotzdem traurig.

Viktor begriff mit wachsendem Unbehagen, wie sich dieses eine Wort, das er über die Zwillinge gesagt hatte, für Percy angehört haben musste. Von Scham über sein eigenes Verhalten erfüllt straffte er die Schultern und holte tief Luft, um sich zu entschuldigen. Doch Percy kam ihm zuvor, indem er das Buch laut auf die Theke schlug und danach die Hände in die Höhe warf, als wolle er eine lästige Fliege vertreiben.

„Dummerweise hat meine kleine Schwester Ginny sich dazu entschlossen, ihr Erbe aufrecht zu erhalten. Dabei geht sie auch gerne einmal zu weit,“ erklärte Percy mit einem Tadel in der Stimme, als spreche er von einem ungehorsamen Kind.

„Im Moment ist wieder eine dieser Situationen eingetreten. Die Anzahl der Pakete übersteigt bei weitem die, die ich erwartet habe. Und an keinem von ihnen ist eine Notiz von wem welches stammt. Bei Ginny's derzeitigem Verhalten kann ich es erst wagen die Geschenke zu öffnen, nachdem ich einige Zauber zu meiner eigenen Sicherheit gewirkt habe,“ erklärte Percy mit finsterner Miene.

„Die Zwillinge hätten so was nie gemacht. Sie hätten nie Streiche benutzt, um einen Feiertag zu ruinieren,“ sagte Percy und Viktor hörte, wie sich wieder etwas trauriges in seine Stimme schlich. Mit hängendem Kopf stand sein Gastgeber da und Viktor fühlte sich gedrängt etwas zu tun.

„Wie wäre es, wenn ich dir dabei helfe Percy? Zusammen sollten wir allem gewachsen sein, was auf uns lauert,“ bot Viktor an.

Die Gefahr für seine eigene Gesundheit ignorierte er dabei, schließlich war er schon mit ganz anderen Situationen fertig geworden. Außerdem konnte diese Ginny bestimmt nicht im entferntesten an die Zwillinge ran reichen. Das konnte wahrscheinlich niemand. Percy hingegen öffnete kurz den Mund, als wolle er protestieren, schloss ihn dann aber wieder und runzelte die Stirn.

„Also gut,“ gab Percy nach. „Ich habe wirklich keine Lust, mich den Rest des Tages mit den Nachwirkungen ihres Geschenks zu quälen. Trotzdem sollten wir erst einmal den Kaffee trinken, um unsere Nerven zu stärken.“ Wieder der Küchenzeile zugewandt nahm Percy die Kanne aus ihrer Halterung, um seinen Worten nachzukommen.

„Weißt du, Fred und Georg hatten zumindest einen gewissen Ehrenkodex, an dem sie sich gehalten haben. Wir mussten uns nur Sorgen machen, wenn wir Geschenke außerhalb der Feiertage bekamen,“ erklärte Percy und goss Viktor zuerst eine Tasse voll ein, bevor er sich seiner eigenen zu wandte.

Dabei verschüttete er etwas Kaffee, rannte aber nicht los um ein Tuch zu holen, wie Viktor es erwartet hätte, sondern setzte sich schweigend vor seine Tasse, ohne einen Schluck zu trinken. Dabei zog sich ein unangenehmes Schweigen über ihren Köpfen zusammen.

„Die beiden hatte einen Ehrenkodex? Das ist ein Scherz oder?“ platzte es aus Viktor heraus, um die Stille zu durchbrechen. Verwundert schaute Percy auf und er hätte sich selbst am liebsten einen Tritt für das schlecht gewählte Thema gegeben. Bevor er sich jedoch entschuldigen konnte, begann sein Gastgeber leise zu kichern und versuchte den verrückten Ehrenkodex seiner Brüder zu erklären.

~

„Das hier mein Freund, wirkt wie das Werk eines Mannes, der zu viel Zeit hat,“ verkündete Tonks laut. Flink blätterte sie durch den Stapel von Blättern, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag.

„Sind das etwa Fußnoten?“ rief sie ungläubig aus, ohne Aufzuschauen. Neben ihr stand Viktor und zuckte verlegen mit den Schultern.

„Wie du schon sagtest, ich habe nichts anderes zu tun. Allein das du hier bist, stellt das Ereignis dieser Woche dar.“ Fasziniert beobachtete er, wie die junge Frau, die neben ihm auf dem Stuhl saß, wieder ihre Haarfarbe änderte. Diesmal wechselte sie von pink in ein tiefes rot und dann zu schwarz.

Als Percy ihm die frohe Nachricht überbrachte, dass jemand vom Orden vorbeikommen sollte, hatte sein Herz vor Freude einen Sprung gemacht. Endlich etwas Abwechslung in seinem tristen Alltag. Dazu noch ein anderer Mensch, mit dem er sich sogar unterhalten konnte. Das die Begegnung mit besagtem Menschen sich gleich derart interessant gestaltete, konnte ja niemand ahnen. Abgesehen von Percy, der ihn gewarnt hatte. Aber sein Gastgeber tauchte schon mit Schreckensszenarien auf, wenn er den Müll falsch entsorgte. Es war also sein gutes Recht gewesen, ihn nicht ganz ernst zu nehmen.

„'Drei Trolle im Moor' oder 'Feen auf dem Dach' oder doch lieber was mit Quidditch?“ sagte Tonks und schaute fragend zu Viktor auf. Der fühlte sich von dem

Themenwechsel etwas überfordert und brachte nur ein verwirrtes „Was?“ zustande.

Als sei dies die dümmste Frage, die sie je gehört hätte, verdrehte Tonks die Augen, wobei Viktor kurz den Eindruck bekam, dass ihre Augen größer waren, als sie sein durften. Dann schnellte sie so plötzlich in die Höhe, dass der Stuhl auf dem sie eben noch saß, polternd zu Boden fiel. Erschrocken wich der Bulgare ein Stück zurück, um nicht mit ihr zusammen zu stoßen.

„Die habe ich noch Zuhause. Sie machen richtig Spaß. Bei meinem nächsten Besuch bringe ich sie mit, dann kannst du zusammen mit Percy spielen. Na was meinst du?“ Über das ganze Gesicht strahlend wippte Tonks erwartungsvoll auf ihren Fußballen hin und zurück.

„Aber sind das nicht Kinderspiele?“ fragte Viktor nach und schlug die Arme übereinander. Was Tonks ihm da anbot, konnte nur als eine Art Scherz gemeint sein.

„Nicht ganz. Die Altersbeschränkung des Ministeriums besagt von 9 – 199 Jahren,“ wandte Tonks ein. „Außerdem hat mir Dumbledore zu Weihnachten 'Verwunschener Wald' geschenkt und wir haben es gleich ausprobiert. Wir hatten eine Menge Spaß. Du siehst also es ist genau das Richtige.“

„Ich glaube nicht, dass Percy das so sehen wird,“ versuchte Viktor ihr das Ganze auszureden. Dass die Meinung seines Gastgebers dabei voll und ganz mit seiner übereinstimmte, fand der Bulgare dabei weniger erwähnenswert.

„Du hast recht,“ gab Tonks zu, ließ den Kopf hängen und schrumpfte dabei förmlich in sich zusammen. „Der mag wahrscheinlich lieber so langweiliges Zeug wie 'Knut und Sichel' oder 'Schlacht der Kobolde'. Das ist doch viel zu viel Strategie und zu wenig Spaß.“

Gefolgt von einer übertrieben theatralisch wirkenden Drehung warf sich Tonks gegen das Sofa, sackte ein wenig daran herunter und hielt sich an der Rückenlehne fest, als hätte ihr allein der Gedanke an diese Spiele alle Kraft geraubt. Ein breites Grinsen auf Viktors Seite antwortete dieser überragenden Schauspielerischen Leistung. Allerdings eher, da dies seine Gefühle dem 'Verwunschenem Wald' gegenüber widerspiegelte, als der Darbietung.

„Ich war immer zu sehr mit Quidditch beschäftigt, um überhaupt ein Brettspiel richtig zu lernen. Percy kommt mir wie die Art Person vor, der es genauso erging,“ sagte Viktor nachdenklich, ging zur anderen Seite des Sofas und setzte sich hin. Dabei drehte er sich leicht zur Seite und stützte sich mit dem Arm auf der Rückenlehne ab, um Tonks im Blick behalten zu können.

„Ich weiß, dass er schon mal eines gespielt hat. Was war das nur?“ Die Stirn in Falten gelegt starrte sie abwesend aus dem Fenster. Dabei blieb ihr Körper ganz still und ihn überkam das merkwürdige Gefühl, dass sich nichts an ihr änderte.

Als er zum ersten mal Zeuge ihrer gestaltwandlerischen Fähigkeiten wurde, hätte er vor Schreck fast geschrien. In der ersten Sekunde stand eine nette alte Dame vor ihm

und in der nächsten diese quirlige junge Frau. Percy's Erklärungen zu diesem Besuch hatten ihn zu dem Schluss gebracht, dass sein Besuch Vielsafttrank benutzte und nicht Meister der Transfiguration war.

„Ich hab's,“ rief Tonks aus, stieß sich ab und wirbelte herum. „Es war Schach. Sein kleiner Bruder spielt es doch so gerne und sie haben es gegeneinander gespielt. Wenn du ihn bittest, bringt er es dir bestimmt bei.“

„Ach ja. Ich habe es Freunde von mir spielen sehen. Die Figuren haben sich dabei niedergemacht, wenn eine verloren hatte,“ sagte Viktor und versuchte sich an Details zum Spiel zu erinnern. Aber mehr, als das Aussehen der Figur wollte einfach nicht aus seinem Gedächtnis auftauchen.

„Genau das ist es,“ sagte Tonks begeistert, verzog aber gleich wieder das Gesicht, als hätte sie etwas Saures gegessen. „Das ist leider das Einzige Highlight des Spiels. Der Rest ist langweilige Taktik. Da sind die Nachforschungen, die du für uns betreibst wahrscheinlich noch interessanter.“

„Ich glaube, ich frage ihn trotzdem,“ erklärte Viktor. Jeder, der Quidditch ernsthaft spielte, kannte sich mit Taktik und Strategie aus. Um genau zu sein, bereitete ihm seine Hilfe beim vorbereiten der Teamstrategie immer viel Spaß, wenn auch auf eine anstrengende Art und Weise. Dieser Leidenschaft nachzugehen, ohne gleich ein wichtiges Quidditch Spiel zu ruinieren, wenn etwas schief ging, klang also sehr entspannend.

„Das ist tapfer.“ Tonks ging neben dem Sofa in die Knie, faltete ihre Arme über die Lehne und legte ihr Kinn auf ihnen ab.

„Trotzdem finde ich, dass du mehr Spaß brauchst. Ich werde nachfragen, ob ich dich nicht öfter besuchen kann, wenn es geht. Und dann werde ich ein paar richtige Spiele mitbringen und wir zwei werden richtig Spaß haben.“

Obwohl Tonks Worte wie ein freundliches Versprechen klangen, konnte Viktor sich einfach nicht dazu durchdringen, sie als eines zu verstehen. Vielmehr zwang er sich ein begeistertes Lächeln ab und überlegte, ob es auch eine Strategie dagegen gab.

...

~

Zum schluß noch Danke an VampireBlood fürs Beta lesen. Auf das du mir lange erhalten bleibst.